



Nwanne di namba

Freunde in der Fremde e.V.

Weihnachten 2020

Es ist besser Brücken zu bauen anstatt Mauern – afrikanische Weisheit

Liebe Mitglieder und Paten, liebe Freunde und Spender,

in diesem Jahr konnten wir wieder einige Brücken nach Nigeria bauen! Die größten Brücken sind und bleiben natürlich unsere Patenschaften, die es den Kindern und jungen Erwachsenen ermöglichten, die Schule zu besuchen oder sich in der Ausbildung zu beweisen. Eine weitere Brücke ist die Renovierung der Schule in Okpatu, die wir gerne unterstützen, um allen Kindern eine Schulbildung in einem geschützten Gebäude zu ermöglichen. Besonders stolz sind wir allerdings auf die neueste Brücke der Solidarität, die wir während der ersten Phase der Corona-Pandemie gebaut haben.

Die Ereignisse haben sich in diesem besonderen Jahr 2020 geradewegs überschlagen. Zunächst die gute Nachricht aus Nigeria: Die Situation ist dort Gott sei Dank anders als bei uns in Deutschland. Es gibt – wie auch in anderen afrikanischen Ländern – nicht so viele Infizierte und wenige Tote. Die Hauptursachen dafür waren wohl der strikte Lockdown und die weitgehenden Kontakteinschränkungen, noch bevor die ersten Infektionen ausbrachen. Gerade in Westafrika hat man Erfahrung mit Pandemien, wie nach dem Ebolavirus in 2014, die sowohl bei den Verantwortlichen als auch bei der Bevölkerung Spuren hinterlassen haben. Zudem liegt in Nigeria das Durchschnittsalter bei nur 19 Jahren, was ebenfalls eine Rolle spielen könnte. Im Moment wird geforscht, ob die Menschen in Afrika eventuell eine bessere Immunität gegen das Virus haben – schließlich sind sie auch anderen Erregern wie Malaria, Cholera oder Gelbfieber ausgesetzt (Diese Informationen sind von Prof. Christian Happi, Molekularbiologe, Universität Nigeria).

Doch für die Menschen hatte der Lockdown weitreichende Auswirkungen. Diese trafen insbesondere die arme Bevölkerung und damit die Kinder und Familien, die wir unterstützen. Viele verloren ihre Existenz, das Einkommen reichte vorne und hinten nicht mehr, da unter anderem Wochenmärkte nicht mehr erlaubt waren – wo sie ihre Produkte verkaufen und damit ihr tägliches Brot verdienen. Zudem sind alle Preise enorm gestiegen!

Nwanne di namba hatte im ersten Lockdown sehr schnell gehandelt und so konnten wir mit unserer sagenhaften Spendenaktion tatsächlich Leben retten. Pfarrer Geoffrey und unsere Ansprechpartner haben Reis, Bohnen, Yamwurzeln und getrockneten Fisch in großen Mengen über drei Monate hinweg an die Kinder und ihre Familien, an Witwen im Dorf und an Bedürftige in seiner Pfarrei verteilt. Jeder Spenden-Cent half unmittelbar, die Not zu mildern. Fotos und auch Videos der Aktion sind auf unserer neuen Homepage www.nwanne-di-namba.com zu sehen. An dieser Stelle **DANKE** für Ihre Hilfsbereitschaft!

Die Schulen sind erst seit September wieder geöffnet. Vorher entbrannte ein heftiger Streit um das Schulgeld. Eltern wollten oder konnten dieses nicht bezahlen – der Unterricht war ja monatelang ausgefallen. Die Lehrer jedoch benötigen das Geld für ihren eigenen Lebensunterhalt und beharrten aus diesem Grund auf die Zahlung ihres Gehaltes.

Der nächste Schritt bestand darin, für die höheren Jahrgänge Online-Unterricht einzuführen. Dies ist allerdings nur in Städten möglich – in den Dörfern wie Okpatu fehlt die Infrastruktur für diese Pläne gänzlich. Hinzu kommt, dass für diese Art Unterricht internetfähige Endgeräte wie Smartphones benötigt werden. Unsere Patenkinder haben jedoch aufgrund ihrer finanziellen Situation keinen Zugriff auf das zeitgemäße Medium. Hier half Pfarrer Geoffrey einigen Patenkindern bereits bei der Anschaffung eines einfachen Smartphones.

Im Oktober organisierten junge Erwachsene, meist zwischen zwanzig und dreißig Jahre, eine friedliche Demonstration, die sich von Lagos über die anderen Städte im Land ausbreitete. Sie wollten ein Umdenken der Politik erreichen und demonstrierten gegen Korruption und Polizeigewalt. Zwei Wochen lief alles friedlich ab, bis am 21.10. das Militär sowie die Polizei auf friedliche Demonstranten schossen. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte. Ab diesem Moment geriet die Situation außer Kontrolle – Jugendliche plünderten Geschäfte und zündeten Häuser an. Im Anschluss an diese Aktionen versuchte die Regierung, die ethnischen Gruppen im Land gegeneinander aufzuhetzen – wie in etwa Christen und Muslime. Dieser Regierungsplan ging zum Glück nicht auf und seitdem ist es wieder etwas ruhiger geworden – die Lage ist trotzdem noch sehr angespannt. Die Demonstranten entdeckten im Zuge ihrer Aktion auch ganze Lagerhallen gefüllt mit Lebensmitteln, die von Nigerianern für ihre armen Mitmenschen während des Corona-Lockdown gespendet wurden. Die Regierung plante wohl offenbar, diese für ihre eigenen Zwecke zu verkaufen! Diese Hallen wurden von den Demonstranten geöffnet und die noch guten Lebensmittel bestimmungsgemäß verteilt. Bei dieser Aktion wurden in Enugu zwei Jugendliche erschossen. Es war sogar so weit gekommen, dass mehr als eine Woche niemand das Haus verlassen durfte. Unser Patenkind schrieb mir zu dem Zeitpunkt eine Nachricht, dass sie nicht wisse, ob sie diese Tage überlebt und sie wollte sich nochmal bei uns für alles bedanken, wir hätten ihr wirklich versucht zu helfen.

In der vergangenen Woche berichtete mir Pfarrer Geoffrey in einem Telefonat, dass das Leben sehr, sehr hart geworden sei. Täglich würde er von vielen Menschen kontaktiert, die durch die stark gestiegenen Preise nicht mehr für das tägliche Essen sorgen könnten. Die Preise sind seit dem Frühjahr explodiert: Während unserer Corona-Aktion kostete ein Sack Reis mit 50 kg Inhalt bereits etwa 65€, jetzt liegt der Preis schon bei 110€! Die Ursache für diese verheerende Lage liegt bei den Nomaden, der Stamm der Fulanie, die seit ein paar Jahren vom Norden des Landes in den Süden ziehen. Leider kommen sie aber nicht mit friedlichen Absichten zu den Christen in den Süden. Sie überfallen mit tödlichen Waffen die Bauern, vergewaltigen die Frauen, zerstören das Getreide. Aus Angst wagen die Bauern sich nicht mehr auf ihr eigenes Feld. Daraus resultiert jetzt die Knappheit der lokalen Lebensmittel. Viele Gemüsearten kommen schon immer aus dem Norden, aber auch hier wird aus ähnlichen Gründen, bedingt durch die Terrorgruppe Boko Haram, nicht mehr so viel geerntet, zudem ist das Benzin so teuer geworden, dass die Transportkosten entsprechend steigen. All dies führt zu horrenden Preisen, die viele schlicht nicht zahlen können. Pfarrer Geoffrey berichtet, dass die Regierung nichts dagegen tue, da der Präsident und die meisten Regierungsbeamten ebenfalls Fulanie sind!

Aus genau diesen Kostengründen verzögert sich nun auch die Fertigstellung der Exam Hall der Community-Schule in Okpatu. Bis Dezember sollte der Lehm Boden endlich der Vergangenheit angehören und gegen feste Terrazzoplatten ausgetauscht werden. Dafür wird allerdings viel Zement benötigt, der auch erheblich teurer geworden ist. Pfarrer Geoffrey machte den Vorschlag, mit der Investition bis zum Frühjahr zu warten, in der Hoffnung, dass dann die Preise wieder fallen.

Allerdings konnten wir in der Schule Anfang des Jahres dank der Sonderspenden und der Hilfe mit dem Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz das Dach der Halle komplett erneuern. Das war ein weiterer Meilenstein im Dorf und natürlich für die Kinder.

Nwanne di namba – Freunde in der Fremde e.V. ist ein kleiner Verein, der ausschließlich mit den Spenden der Mitglieder, Paten und inzwischen vieler Einzelspender direkt die große Not etwas lindert. Nur durch den direkten Kontakt zu Pfarrer Geoffrey, der die Hilfen sofort an die bedürftigen Kinder und ihre Familien weitergibt, ist gewährleistet, dass jeder Cent hilft! Die vielen dankbaren Rückmeldungen zu unserer Corona-Hilfe berühren sehr:

„Wir sind sprachlos über diese Hilfe. Wir danken Nwanne di namba Germany und schätzen ihre Liebe und die Hilfe für uns. Möge Gott mit Ihnen sein.“

„Das Jahr 2020 werde ich solange ich lebe nicht vergessen. Ein Jahr, in dem du dir ständig die Hände wäschst und weißt, du wirst nichts zu essen bekommen. Dann kommt plötzlich die Hilfe von Nwanne di namba Germany und ändert alles.“

All dies wäre ohne die Hilfe unserer Paten und Spender nicht möglich und dafür bedanken wir uns nochmals auf das Allerherzlichste. Wir werden auch in Zukunft nach unseren Möglichkeiten und Kräften Menschen in Not helfen, ohne dabei unser eigentliches Ziel „Hilfe zur Selbsthilfe“ durch die Schulbildung von bedürftigen Kindern aus den Augen zu verlieren.

In diesem Jahr ist vieles anders, so gab es keine Möglichkeit, Briefe nach Nigeria zu schicken oder umgekehrt Post von den Kindern zu erhalten.

Seien Sie jedoch gewiss, dass Ihr Patenkind ganz fest an Sie denkt und ins Gebet einschließt.

Sie persönlich sind durch die Patenschaft die einzige Hoffnung für eine bessere Zukunft. Dafür kämpfen die Kinder jeden Tag.

Nwanne di namba – Freunde in der Fremde e.V. kann nur durch Ihre Hilfe als Brückenbauer tätig sein. Wir freuen uns über jede Unterstützung, die wir 1:1 an die Patenkinder oder die Projekte weiterleiten. Empfehlen Sie uns auch gerne weiter – oder vielleicht haben Sie Interesse daran, als aktives Mitglied selbst Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Jede Hilfe ist herzlich Willkommen.

Ihnen und Ihrer Familie wünschen wir eine besinnliche Weihnachtszeit, alles Gute für das Neue Jahr und bleiben Sie vor allem gesund!

Herzliche Grüße

Ulrike Freisberg

Spendenkonto: Westerwald Bank eG IBAN DE33 5739 1800 0018 8068 00

Nwanne di namba – Freunde in der Fremde e.V. Gartenstr. 9 56237 Deesen
Tel. 02626 70773 Mobil 0177 4343 275 info@nwanne-di-namba.com